

tere Heerverpflegung schlecht ist, daß unsere Truppen nicht kampfbereit sind, daß in unserm Rath Lauheit oder Zwiespalt herrscht; daß wir entweder nichts oder etwas sehr Einfältiges thun wollen u." Das schade gar wenig, nur könne die Regierung solche Anklagen dem Parlament und der Nation gegenüber nicht auf sich sitzen lassen; kein Wunder daher, daß die Minister zwischen zwei Feuer, das der Opposition und das des Feindes, gebracht, in Verlegenheit gerathen und bald zu viel, bald zu wenig enthüllen.

Die Times beschäftigt sich in einem ihrer Leiter mit Spanien. Es gebe keine einzige Partei in diesem Lande, die ein Programm habe. Das Volk scheine die frühere Regierung einstimmig zu verabscheuen und ebenso einmüthig die provisorische Regentenschaft oder Dictatur Espartero's zu wünschen. Weder Montemolin noch Montpensier, weder Bonapartisten noch Republikaner hätten Halt, Wurzel oder Aussicht im Lande. Der einzige positive Gedanke, der hier und da auftauche, sei eine Fusion Spaniens und Portugals. Man dürfe dabei die traditionelle Antipathie der beiden stamm- und sprachverwandten Völker gegen diese Verbindung nicht aus der Rechnung lassen. Wenn auch das portugiesische Haus Braganza auf den spanischen Thron käme, so verstehe sich doch von selbst, daß das kleinere Land in das größere aufgehen müßte, und es frage sich, ob der portugiesische Nationalstolz das Band nicht wieder sprengen würde, wie er dies im Jahre 1640 gethan habe. Falls beide Völker sich deutlich für die Verschmelzung aussprechen sollten, so werde wol kein europäisches Cabinet dawider Einspruch erheben; die Lage solcher Interventionspolitik seien Gott Lob vorüber. Die Fusion habe ihre großen, aber nicht unüberwindlichen Schwierigkeiten, und wenn, wie gesagt, die Völker wollen, werde Europa zu ihrer Verbindung gern den Segen geben. Die Times scheint sich offenbar in dem Gedanken zu gefallen, daß die Fusionsidee auf der Halbinsel populär sei. Soviel man aber in London hört, ist sie eine bloße Ausgeburt dynastischer Speculationen.

Hr. Urquhart ruft in einem Briefe an den Advertiser: „Ich habe die Tscherkessen vor England gewarnt. Warum macht mir die Regierung keinen Proceß, da ich doch mit einer fremden Macht verkehrt habe, um die Operationen von Ihrer Maj. Truppen zu beeinträchtigen? Warum verklagt man mich nicht wegen Verleumdung, da ich doch die Minister der Lüge und des Verraths bezüchtige, außer aus demselben Grunde, der die ministeriellen Organe abhält, ihre Principien mit naturgemäßen Mitteln zu vertheidigen, Mitteln, die dem ehrlichen Mann natürlich sind, nämlich Widerlegung der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen. Die Minister können mich nicht verklagen, weil sie sich nicht vertheidigen können. Sie verlassen sich auf die Apathie des Publicums. Ihr Zweck ist nicht, sich zu reinigen, sondern den Gegenstand zu vermeiden.“

Die Shipping Gazette schreibt: „Trotz aller gerühmten Befestigungen glauben wir doch, daß sämtliche russische Forts in Amerika und Kamtschatka von zwei Fregatten und einigen Dampfern genommen werden können. Sie haben weder genügende Festungswerke noch hinreichende Besatzungen; die Commandanten haben wahrscheinlich nie von einem regelmäßig organisierten Angriff geträumt und sie hielten sich durch ihre Isolirung für geborgen. Die nächste Post aus Californien oder vom Isthmus kann daher schon interessante Berichte aus jenen Gegenden bringen, und zwar nicht nur, daß die Blockade begonnen, sondern daß Sitka gefallen und eine oder zwei russische Fregatten gefangen wurden.“

Newyorker Blätter erzählen, England wolle, dem Beispiele Amerikas folgend, einen Freundschaftstractat mit Japan schließen, und der britische Gesandte in China, Sir J. Bowring, habe die Weisung erhalten, sich zu diesem Zweck nach Japan zu begeben. Der Hauptreiz einer Verbindung mit dem japanischen Reiche besteht vorderhand darin, daß der Hafen Samodi auf der Insel sich zu einem Kohlendepot vortrefflich eignet.

Das 46. Regiment hat Befehl erhalten, sich am 2. Aug. auf dem Goldenen Fleece nach Warna einzuschiffen.

Es scheint beschlossen, daß der frühere Gouverneur und Commandeur-en-Chef, General Cathcart, ein Commando in der Türkei übernimmt. Einige wollen wissen, er werde eine neu zu bildende Division von 6000 Mann befehligen.

Dänemark.

* Kopenhagen, 28. Juli. Die Hauptstraßen und Plätze unsers sehr lebenslustigen Kopenhagen bieten gegenwärtig ein mehr als gewöhnlich belebtes Bild dar, da wir in Folge der Kriegsoperationen in der Ostsee fortwährend von englischen und französischen Militärs besucht werden, die sich hier harmlos und einträchtig, so gut als es gehen will, zu amüsiren versuchen. Es gewährt einen höchst interessanten und freundlichen Anblick, den bewaffneten Sohn Frankreichs mit Albions derbem Seerungen in der herzlichsten Einigkeit schätzernd und plaudernd sich ergehen zu sehen. Die entente cordiale der beiden großen Nationen stellt sich hier unter den Repräsentanten beider Völker recht deutlich heraus, dagegen ist es nicht geeignet, angenehme Betrachtungen zu erwecken, wenn man das dänische Militär, welches hier doch gewissermaßen den Wirth machen sollte, scheu vor den fremden Gästen vorüberziehen sieht, ohne einmal den ihnen gebotenen Gruß zu erwidern. Noch auffallender vom militärischen Standpunkt aus muß es erscheinen, daß die niedern Grade des dänischen Militärs den fremden Offizieren den militärischen Gruß vorenthalten, wozu der Umstand kaum eine Entschuldigung enthalten kann, daß sich die Fremden bei der hiesigen Commandantur nicht melden, was jedenfalls auch wol sehr überflüssig wäre. Die Nachrichten, welche wir soeben aus Schweden erhalten, datiren bis zum 23. Juli und enthalten noch keine entscheidenden Resultate, wol aber einige neuere Operationen der Ostseeflotte, welche auf einen baldigen Ent-

scheidungskampf schließen lassen. Am 21. Juli erschienen vor dem Leuchthurm auf Söderarm, nordöstlich von Efsnabben, 2 Dampffregatten und 2 Dampfschooner von Norden sowie 13 Dampffregatten, 4 Dampfschooner und 4 große Segelschiffe von Süden, Engländer und Franzosen gemischt. Diese Escadre nahm am folgenden Tage ihre Richtung nach dem Norden und bald folgten ihr in derselben Richtung 8 Linienchiffe und 12 Dampfschiffe, wogegen 4 Fregatten eine Seemeile vom Leuchthurm Anker warfen. Von hier aus gehen fortwährend englische und französische Transportschiffe mit französischen Truppen am Bord in die Ostsee ab. Die Stärke dieser Truppen wird uns von einem französischen Offizier als auf 50,000 Mann normirt dargestellt. Ihr nächster Bestimmungsort ist nicht, wie in den Zeitungen irrthümlich angegeben worden, die Ålandsinselgruppe allein, sondern auch das feste Land von Finnland und vorerst namentlich die Orte Ekenäs und Gustavsvärn, von wo aus sie gegen Kronstadt operiren werden und zwar gleichzeitig mit Angriffen der Flotte gegen diese Festung. Trügt nicht Alles, so wird der Schlag gegen diesen Schlüssel des russischen Reichs nunmehr sehr bald geschehen. Vorgestern verließ der General Baraguay d'Hilliers unsere Stadt, um sich an die Spitze der französischen Landtruppen zu stellen. Gestern segelte Admiral Corry, der sich hier einige Tage wegen der Heilung einer leichten Wunde aufhielt, die er in einem Gefecht bei Brahestad erhielt, aus unserm Hafen ab, um zu dem Hauptgeschwader, welches noch bei Bomarsund liegt und die Landtruppen erwartet, zu stoßen. — Vorgestern Abend um 7 Uhr warf die dänische Beobachtungsescadre unter dem Admiral Mourier Anker auf hiesiger Rhede. Der Admiral war nur eine Stunde auf dem Lande und ging dann wieder an Bord, augenscheinlich mit dem Befehl, wieder in See zu gehen. Heute lag das Geschwader indessen noch im Hafen, ist aber im gegenwärtigen Augenblick (6 Uhr Abends) im Begriff, die Anker zu heben. Soviel man erfährt, wird dasselbe nach dem Süden steuern und den Kriegsschauplatz aufsuchen, um den dänischen Handelsschiffen wirksamen Beistand zu leisten, da es sich mehrfach gezeigt hat, daß auch dänische Schiffe unter der strengen Blockade der allirten Flotten gejagt und als Preisen behandelt worden sind. Demnach wird also die Thätigkeit des Admirals eine sehr friedliche sein, die seinem Namen nicht eben sehr entspricht. Hoffen wir wenigstens, daß die Engländer und Franzosen ihn ungelapert lassen und die dänische Flotte nicht ebenfalls als gute Preise gegen die festen Mauern Kronstadts verwenden.

Kopenhagen, 30. Juli. Der neuere Reichsrath wird bei dem Finanzgesetz nur eine beratende, bei neuen Steuern jedoch eine beschließende Stimme haben. Derselbe tritt mindestens alle zwei Jahre in Kopenhagen zusammen; seine Sitzungen sollen nicht öffentlich sein. Der Präsident wird durch den König ernannt.

Rußland.

Von Barösund schreibt man der Times vom 8. Juli: „Aus einem Privatbriefe von Petersburg ersehen wir, daß kraft eines kaiserlichen Ulaas alle längs der Küste angesiedelten Engländer sich ins Innere des Landes begeben müssen; die in der Stadt Lebenden dürfen sich irgendetwegen Bohnort an der Hauptstraße nach Moskau auswählen. Bevor die englische Flotte am 2. Juli von Kronstadt zurücksegelte, bemühte sie sich auf jede Weise, eine der vielbesprochenen Höllemaschinen aufzufinden, konnte jedoch im Bereich von 3000 Yards der Risbankatterie keiner einzigen auf die Spur kommen. Es ist bekannt, daß zu Anfang des Jahres mehre Hundert Stück in einer bei Moskau gelegenen Regierungsfabrik angefertigt worden waren. Sie bestehen aus Kupfernern, mit 700 Pfd. Pulver gefüllten Hohlkugeln, die entweder durch die bloße Reibung mit einem über sie weggehenden Schiffe oder vermittelst Leitungsdrähte vom Ufer aus explo-diren sollen. Eine solche, zur rechten Zeit entzündete unterseeische Mine würde im Boden eines Fahrzeuges von der Stärke des St.-Jean d'Acree ein Loch von etwa 25 Fuß im Durchmesser verursachen. Aber, wie gesagt, bis jetzt wurde keine Spur von ihnen gefunden. Die Noth der Küstenbewohner scheint sehr groß zu sein, namentlich fehlt es ihnen an Salz. Vor wenigen Tagen erst kam ein Boot an die Flotte herangefahren; die Leute darin setzten sich der Gefahr aus, als Gefangene zurückbehalten zu werden, nur um sich eine Handvoll Salz als Austausch gegen Fische auszubitten. Der Basilisk ist mit 90 Stück Ochsen von Danzig zurückgekehrt, und so hätten wir frisches Fleisch genug; aber der Mangel an Gemüse ist sehr unangenehm. Die Russen bauen, wie wir hören, eine Batterie, welche den Ankerplatz auf der Insel Sandhaum bei Helsingfors, dem einzigen Punkte, von dem aus ein Angriff auf ihre Schiffe durch die Flotte möglich ist, beherrschen soll. Zwischen unsern und den französischen Offizieren herrscht das herzlichste Einvernehmen. Sie kommen ungeladen oft zusammen und lachen sich gegenseitig gemüthlich über ihre Schnitzer aus. Der Alban ist von Baltischport am 7. Juli zurückgekommen, wo er Sondirungen gemacht hat. Während seines Aufenthalts daselbst schickte er einmal mehre seiner Leute unter einer Waffenstillstandsflagge ans Land; sofort kamen mehre Offiziere der kaiserlichen Garde zu ihnen an den Strand, rauchten mit ihnen Cigarren auf die cordialste Weise und hätten gern einen Besuch am Bord des Alban gemacht, wenn es ihnen ihr General nur gestattet hätte. Die Festungswerke um Reval sind bedeutend verstärkt worden. Die Leute längs der Küste benehmen sich gegen uns sehr höflich und freundlich.“

— Aus Kiel vom 30. Juli schreibt man den Hamburger Nachrichten: „Die vier in unserm Hafen liegenden französischen Dampfschiffe lichteten diesen Morgen die Anker und gingen um 5 Uhr hinaus nach dem unter Bellevue stationirten Segelschiffen. Nachdem diese sich zur Reise ge-

rüftet, ih
geln ton
Schlepp
dem Ort
Landung
in Erfah
ebenso u
Schiffste
den Adm
— M
gemeldet
fehlt es
— B
Ausma

M
Juli: „
zur Wei
gerische
seine Ge
an den
dingunge
fluß ent
sache auf
die Gesch
kolaus h
Donaufü
trachtet,
rung sein
Zustand
schlüsse d
sichigen M
wiederau
Donaufü
regierend
ist — M
liegt in
gefährvol
die russis
muß die
Orient d
die Verke
naufürste
tor wech
schwierige
festellung
für ins
der eine
natürliche
Anrecht
human,
diese Lan
Deutschla
interessent
Besten d
fahrt um

B
Wien vo
hat Fürst
50,000
auf der
Verfchanz
von Giv
den Ang
empfindli
dem Sch
Ferner s
ben und
Dannenb
Kühnen
kow selbst
über 100
bracht w
Unt
mislunge
gen bei
oder daß
ungeachte
ließen: d
neuerding
gegenfich
Truppen
Donau